

Lesen und Schreiben

**Alte Rückkopplungen in neuen
Medien**

Petra Gehring
gehring@phil.tu-darmstadt.de

Lesen und Schreiben

Alte Rückkopplungen in neuen Medien

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Lesen und Schreiben

Alte Rückkopplungen in neuen Medien

- 1. Vorbemerkung zum Ansatz**
- 2. Eine Praxis namens Lesen:
Text – Auge – Text –...**

Lesen und Schreiben

Alte Rückkopplungen in neuen Medien

- 1. Vorbemerkung zum Ansatz**
- 2. Eine Praxis namens Lesen:
Text – Auge – Text –...**
- 3. Eine Praxis namens Schreiben:
Auge – Hand – Text –...**

Lesen und Schreiben

Alte Rückkopplungen in neuen Medien

- 1. Vorbemerkung zum Ansatz**
- 2. Eine Praxis namens Lesen:
Text – Auge – Text –...**
- 3. Eine Praxis namens Schreiben:
Auge – Hand – Text –...**
- 4. Rückkopplung im Medium**

Lesen und Schreiben

Alte Rückkopplungen in neuen Medien

- 1. Vorbemerkung zum Ansatz**
- 2. Eine Praxis namens Lesen:
Text – Auge – Text –...**
- 3. Eine Praxis namens Schreiben:
Auge – Hand – Text –...**
- 4. Rückkopplung im Medium
(mit einem Exkurs zur Techniktheorie)**

Lesen und Schreiben

Alte Rückkopplungen in neuen Medien

- 1. Vorbemerkung zum Ansatz**
- 2. Eine Praxis namens Lesen:
Text – Auge – Text...**
- 3. Eine Praxis namens Schreiben:
Auge – Hand – Text ...**
- 4. Rückkopplung im Medium
(mit einem Exkurs zur Techniktheorie)**
- 5. Neue Medien, praktischer Wandel
(= Schluss)**

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Worum geht es?

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Worum geht es?

Nur „neue“ Medien sind interessant, über vertraute Medien weiß man wenig

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Worum geht es?

Nur „neue“ Medien sind interessant, über vertraute Medien weiß man wenig –

dabei interagieren neue Medien im praktischen Gebrauch mit „alten“ Medien

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Worum geht es?

Nur „neue“ Medien sind interessant, über vertraute Medien weiß man wenig –

dabei interagieren neue Medien im praktischen Gebrauch mit „alten“ Medien –

und oft verlassen sich neue Medien blind darauf, daß die vertrauten Medien in neuen Arrangements „irgendwie“ mitfunktionieren.

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Worum geht es?

Nur „neue“ Medien sind interessant, über vertraute Medien weiß man wenig –

dabei interagieren neue Medien im praktischen Gebrauch mit „alten“ Medien –

und oft verlassen sich neue Medien blind darauf, daß die vertrauten Medien in neuen Arrangements „irgendwie“ mitfunktionieren.

**Neue Medien verstehen heißt immer auch:
alte Medien besser verstehen**

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Lesen und Schreiben ?

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Lesen und Schreiben ?

Für Theorie/Philosophie der Medien:
„allgemeine“ Funktionen

...neben der Funktion Aufzeichnen/Speichern

Einige Theoretiker dieser drei Funktionen: Nietzsche, Freud,
Heidegger, McLuhan, Jacques Derrida, Friedrich Kittler

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Lesen und Schreiben ?

Für Theorie/Philosophie der Medien:
„allgemeine“ Funktionen

...neben der Funktion Aufzeichnen/Speichern

Für die Praxis der Mediennutzung und der
Entwicklung neuer Medien:
Unumgängliche Formen der Gewinnung und
Mitteilung von Sinn

1. Vorbemerkung zum Ansatz

Lesen und Schreiben ?

Für Theorie/Philosophie der Medien:
„allgemeine“ Funktionen

...neben der Funktion Aufzeichnen/Speichern

Für die Praxis der Mediennutzung und der
Entwicklung neuer Medien:
Unumgängliche Formen der Gewinnung und
Mitteilung von Sinn

Für technische Arrangements im E-Learning
(Verstehen, Begreifen, Erkennen): besonders
wichtig!

2. Eine Praxis namens Lesen [Text – Auge – Text ...]

Verdachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen die höchste Kraft,
Daß nur die Hand und Zuberweizen
Von ihm dem Jagunge stüsterten
So hat's die Wissenschaft umringt,
Ihn hat das Sat' und die Geis' gegeben,
Der ungenut'igt immer vorwärts dringt,
Und hat' ersich durch nicht dem Laufe übergeben,
Ihn mußte doch zu Grunde gehn!

In der Phänomenologie des Geistes sagt der aus dem Kontext herausgezogene Geist, frei ziflierend wie immer:

Es verachtet Verstand und Wissenschaft
des Menschen die höchste Gabe,
es hat dem Teufel's ab ergeben
und muß zu Grunde gehn!

„Es“, nämlich „das Selbstbewußtseyn“, und „er“, nämlich der Magister Faust – das ist der ganze Unterschied zwischen Sein und Text eines Autors. Der Deutsche Idealismus legitimiert die Deutsche Dichtung durch Umschrift ihrer Phänomene auf einen Körper und ihrer Helden auf einen Geist. Folgerichtig fallen im Archiv die Namen „Faust“ nicht minder als „Goethe“ oder „Schiller“. Zurückbleibt nur jene Bildergalerie, deren Portraits (da das Aufschreibesystem von 1800 Individuen ja nicht aufschreibt) sämtlich Denkmäler in seiner ebenso weltgeschichtlichen wie „pädagogischen“ Entwicklung vorstellen.¹¹ Apotheose des Erziehungsbeamten.

Diejenige Inkarnation des einen Erziehungsbeamten nun, die sonst Faust genannt war, aber in Reich und Galerie Gottes nur mehr „das Selbstbewußtseyn, welches sich überhaupt die Realität ist“, heißt, macht den Fehler, ins Leben zu stürzen. Vor Wissenschaftsverachtung nimmt sich Faust die „reife Frucht“ eines „natürlichen oder zu einem System von Gesetzen ausgebildeten Bewußtseyns“, sonst Gretchen genannt. Wobei Philosophie nur anzumerken hat, daß „die genossene Lust wohl die positive

... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...

... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...

... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...

... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...
... und die geistige Lust wohl die positive ...

¹¹ HE-GI, 1807/1968 II, IX, 100
¹² Vgl. HE-GI, 1807/1968 II, IX, 25

¹³ HE-GI, 1807/1968 II, IX, 100
¹⁴ HE-GI, 1807/1968 II, IX, 202
¹⁵ HE-GI, 1825/1968

¹⁶ Vgl. auch zur Schreibweise II, IX, 125, 73.

2. Eine Praxis namens Lesen [Text – Auge – Text ...]

Lesen ist eine Nebensache. Warum eigentlich?

[Es war nicht immer so...]

In der Phänomenologie des Geistes sagt der aus dem Kantianismus ausgezogene Geist, frei zitiierend wie folgt:

Es verachtet Verstand und Wissenschaft das Menschen die höchste Kraft, es hat dem Teufel sich ergeben und muß zu Grunde gehen.¹

„Es“, nämlich „das Selbstbewußtseyn“, und „er“, nämlich der Magister Faust – das ist der ganze Unterschied zwischen Sein und Text eines Autors. Der Deutsche Idealismus legitimiert die Deutsche Dichtung durch Umschrift ihrer Phänomene auf einen Körper und ihrer Helden auf einen Geist. Folgerichtig fallen im Archiv die Namen „Faust“ nicht minder als „Goethe“ oder „Schiller“. Zurückbleibt nur jene Bildergalerie, deren Portraits (da das Aufschreibesystem von 1800 Individuen ja nicht aufschreibt) sämtlich Denkmäler von 1800 Individuen ja nicht aufschreiben wie „pädagogischen“ Entwicklung vorstellen.² Apotheose des Erziehungsbeamten.

Diejenige Inkarnation des einen Erziehungsbeamten nun, die sonst Faust genannt war, aber in Reich und Galerie Gottes nur mehr „das Selbstbewußtseyn, welches sich überhaupt die Realität ist“, heißt, macht den Fehler, ins Leben zu stürzen. Vor Wissenschaftsverachtung nimmt sich Faust die „reife Frucht“ eines „natürlichen oder zu einem System von Gesetzen ausgebildeten Bewußtseyns“, sonst Gretchen genannt. Wobei Philosophie nur anzumerken hat, daß „die genossene Lust wohl die positive

heißt“³ von allen Kandidaten, die für „das Selbstbewußtseyn“ einsetzbar sind, ist keiner „zu Grunde gegangen“: Faust und Mephisto so wenig wie Goethe und Hegel. Ihre Karrieren fallen Bibliothekern zugrunde geht nur Gretchen, da sie lediglich „natürliches Bewußtseyn“ und ihrem „wahren Begriff“ nach „Gegensatz der Lust“ ist.⁴ Aber was soll schon der Tod einer Frau auf dem weitgeschichtlich-pädagogischen Weg von Sinnengewißheit zu Philosophie, vom alphabetisierenden Elementarunterricht zur nächsten Faktizität reformierter hoher Schulen? Nicht zufällig schließt die Phänomenologie, um die Lust des Gottes oder Philanthropen an seinen Vordichtern zu sagen, mit dem Gedicht *Freundschaft*. Wie die Beziehung der aristotelischen Freunde, die an einander das Gute lieben, sofern sie Gottes höchste Güte lieben, ist durch die Freundschaft zwischen Deutschem Idealismus und Deutscher Dichtung homosexuell. Das Geschlecht zählt nicht.⁵

1. HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100
2. HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100
3. HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100
4. HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100
5. HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100

¹ HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100
² HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 25

³ HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100
⁴ HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 202
⁵ HE-Gel., 1807/1968, II, IX, 100

2. Eine Praxis namens Lesen [Text – Auge – Text ...]

Lesen ist eine Nebensache. Warum eigentlich?

Formen und Techniken des Lesens unterliegen einem kulturellen Wandel

¹ HE-Gl. 1807/1968 ff. IX 100
² Vgl. HE-Gl. 1807/1968 ff. IX 25

³ HE-Gl. 1807/1968 ff. IX 100
⁴ HE-Gl. 1807/1968 ff. IX 202
⁵ HE-Gl. 1825/1968
⁶ Vgl. dazu zur Schreibweise: [1] 1235-73

2. Eine Praxis namens Lesen [Text – Auge – Text ...]

Lesen ist eine Nebensache. Warum eigentlich?

Formen und Techniken des Lesens unterliegen einem kulturellen Wandel

Lesen ist (immer auch) eine Körpertechnik

HEIL, 1807/1968 ff., IX, 100
HEIL, 1807/1968 ff., IX, 25

HEIL, 1807/1968 ff., IX, 100
HEIL, 1807/1968 ff., IX, 202
HEIL, 1807/1968 ff., IX, 206

2. Eine Praxis namens Lesen [Text – Auge – Text ...]

Lesen ist eine Nebensache. Warum eigentlich?

Formen und Techniken des Lesens unterliegen einem kulturellen Wandel

Lesen ist (immer auch) eine Körpertechnik

Es gibt vielfältige Formen des Lesens

HEBEL, 1807/1968 // IX 100
HEBEL, 1807/1968 // IX 25

HEBEL, 1807/1968 // IX 100
HEBEL, 1807/1968 // IX 202
HEBEL, 1807/1968 // IX 205

2. Eine Praxis namens Lesen [Text – Auge – Text ...]

Lesen ist eine Nebensache. Warum eigentlich?

Formen und Techniken des Lesens unterliegen einem kulturellen Wandel

Lesen ist (immer auch) eine Körpertechnik

Es gibt vielfältige Formen des Lesens

Je spezifischer ein E-[Lehr/Lern]Medium kommuniziert und je mehr es auf Sinnverstehen zielt, desto wichtiger werden Leseprozesse [auch jenseits von Textlektüre im engeren Sinn]

kurzt verstoßt. Genau das ist der aufbereitete Kern der Hegels großen Interpretation, die sein Schüler Friedrich Schlegel zu Vorlesungen und Büchern ausschreibt. Dann hat die Philologie eine Nase, die nicht nur nach dem Buchstaben, sondern auch nach dem Geiste sucht. Wie Konrad Baezelz ausdrückte: Sklavenerhalter, in der Tragödie lauteten die Buchstaben, die neben Mephisto seinen Gesellen kennzeichnet.

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Daß nur in Blend- und Zauberwerken
Dein sinnlos Jüggel sich versterken.

Kleiner Ausflug in die Erkenntnistheorie des Leseverstehens:

In der *Phänomenologie des Geistes* sagt der aus dem Buchstaben herausgezogene Geist, frei ziflierend wie immer:

Taucht der Sinn auf, dann verschwinden die Zeichen

„Es“ – nämlich „das Selbstbewußtseyn“ – und „er“ – nämlich der Magister Faust – das ist der ganze Unterschied zwischen Sein und Text eines Autors. Der Deutsche Idealismus legitimiert die Deutsche Dichtung durch Umschrift ihrer Phänomene auf einen Namen und ihren Namen auf ein Bild. Folglich ist Faust nicht Faust alle Namen, die auch nicht minder als „Goethe“ oder „Schiller“, zurückbleibt nur jene Bildergalerie, deren Portraits (da das Anschreibensystem von 1800 bis 1900 die Dichtung als „Bild“ sah) die Menschen in seiner ebenso weltgeschichtlichen wie „pädagogischen“ Entwicklung vorstellen.¹⁷ Apotheose des Erziehungsbeamten.

Was wir „Medium“ nennen, ist ein zwiefältiges Etwas, ein Kipp-Phänomen

Diejenige Inkarnation des einen Erziehungsbeamten nun, die sonst Faust genannt war, aber in Reich und Galerie Gottes nur mehr „das Selbstbewußtseyn, welches sich überhaupt die Realität ist“, heißt, macht den Fehler, ins Leben zu stürzen. Vor Wissenschaftsverachtung nimmt sich Faust die „reife Frucht“ eines „natürlichen oder zu einem System von Gesetzen ausgebildeten Bewußtseyns“, sonst Gretchen genannt. Wobei Philosophie nur anzumerken hat, daß „die genossene Lust wohl die positive

... das Selbstbewußtseyn, welches sich überhaupt die Realität ist, heißt, macht den Fehler, ins Leben zu stürzen. Vor Wissenschaftsverachtung nimmt sich Faust die „reife Frucht“ eines „natürlichen oder zu einem System von Gesetzen ausgebildeten Bewußtseyns“, sonst Gretchen genannt. Wobei Philosophie nur anzumerken hat, daß „die genossene Lust wohl die positive

... das Selbstbewußtseyn, welches sich überhaupt die Realität ist, heißt, macht den Fehler, ins Leben zu stürzen. Vor Wissenschaftsverachtung nimmt sich Faust die „reife Frucht“ eines „natürlichen oder zu einem System von Gesetzen ausgebildeten Bewußtseyns“, sonst Gretchen genannt. Wobei Philosophie nur anzumerken hat, daß „die genossene Lust wohl die positive

... das Selbstbewußtseyn, welches sich überhaupt die Realität ist, heißt, macht den Fehler, ins Leben zu stürzen. Vor Wissenschaftsverachtung nimmt sich Faust die „reife Frucht“ eines „natürlichen oder zu einem System von Gesetzen ausgebildeten Bewußtseyns“, sonst Gretchen genannt. Wobei Philosophie nur anzumerken hat, daß „die genossene Lust wohl die positive

¹⁷ Hebel, 1807/1968 ff., IX, 109.
¹⁸ Vgl. Hebel, 1807/1968 ff., IX, 25.

¹⁹ Hebel, 1807/1968 ff., IX, 109.
²⁰ Hebel, 1807/1968 ff., X, 202.
²¹ Hebel, 1828-1836.
²² Vgl. auch zur Schreibweise Hebel, 1825, 78.

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

**Schreiben ist mindestens so komplex wie
Lesen – es enthält ein Lesen in sich**

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

**Schreiben ist mindestens so komplex wie
Lesen – es enthält ein Lesen in sich**

**Formen und Techniken des Schreibens
wandeln sich ebenfalls**

**Schreiben als Körpertechnik wurde in der
industrialisierten Moderne (anders als das
Lesen) etlichen Technisierungsschüben
unterzogen**

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

**Schreiben ist mindestens so komplex wie
Lesen – es enthält ein Lesen in sich**

**Formen und Techniken des Schreibens
wandeln sich ebenfalls**

**Schreiben als Körpertechnik wurde in der
industrialisierten Moderne (anders als das
Lesen) etlichen Technisierungsschüben
unterzogen**

**Standardmaße (Büroarbeit, Kurzbotschaften)
definieren Schreibgeräte, Formen anspruchsvollen
Schreibens werden individualisiert**

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

Offene Forschungsfragen

**Wie funktioniert die Rückkopplung zwischen
Formulierungssuche, manuellem Schreibakt und lesender
Selbstkontrolle?**

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

Offene Forschungsfragen

Wie funktioniert die Rückkopplung zwischen Formulierungssuche, manuellem Schreibakt und lesender Selbstkontrolle?

Wie imaginiert der Schreibende? Wie spielt das Medium hier herein?

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

Offene Forschungsfragen

Wie funktioniert die Rückkopplung zwischen Formulierungssuche, manuellem Schreibakt und lesender Selbstkontrolle?

Wie imaginiert der Schreibende? Wie spielt das Medium hier herein?

Welche Rolle spielen „Zwänge“ (z.B. technischer Widerstand gegen Korrektur) bei der Festlegung auf Formulierungen?

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

Offene Forschungsfragen

Wie funktioniert die Rückkopplung zwischen Formulierungssuche, manuellem Schreibakt und lesender Selbstkontrolle?

Wie imaginiert der Schreibende? Wie spielt das Medium hier herein?

Welche Rolle spielen „Zwänge“ (z.B. technischer Widerstand gegen Korrektur) bei der Festlegung auf Formulierungen?

Beeinflußt das Medium die Länge und die Qualität von Sätzen, inhaltlichen Spannungsbögen, Argumentationen?

3. Eine Praxis namens Schreiben [Auge – Hand –Text...]

Offene Forschungsfragen

Wie funktioniert die Rückkopplung zwischen Formulierungssuche, manuellem Schreibakt und lesender Selbstkontrolle?

Wie imaginiert der Schreibende? Wie spielt das Medium hier herein?

Welche Rolle spielen „Zwänge“ (z.B. technischer Widerstand gegen Korrektur) bei der Festlegung auf Formulierungen?

Beeinflußt das Medium die Länge und die Qualität von Sätzen, inhaltlichen Spannungsbögen, Argumentationen?

Wie wirkt das Medium auf die Entscheidung ein, wann ein Satz/ein Text als „fertig“ erscheint?

(...)

4. Rückkopplung im Medium

4. Rückkopplung im Medium

Lesen und Schreiben als Rückkopplungen im Medium: Eine phänomenologische Angriffslinie

4. Rückkopplung im Medium

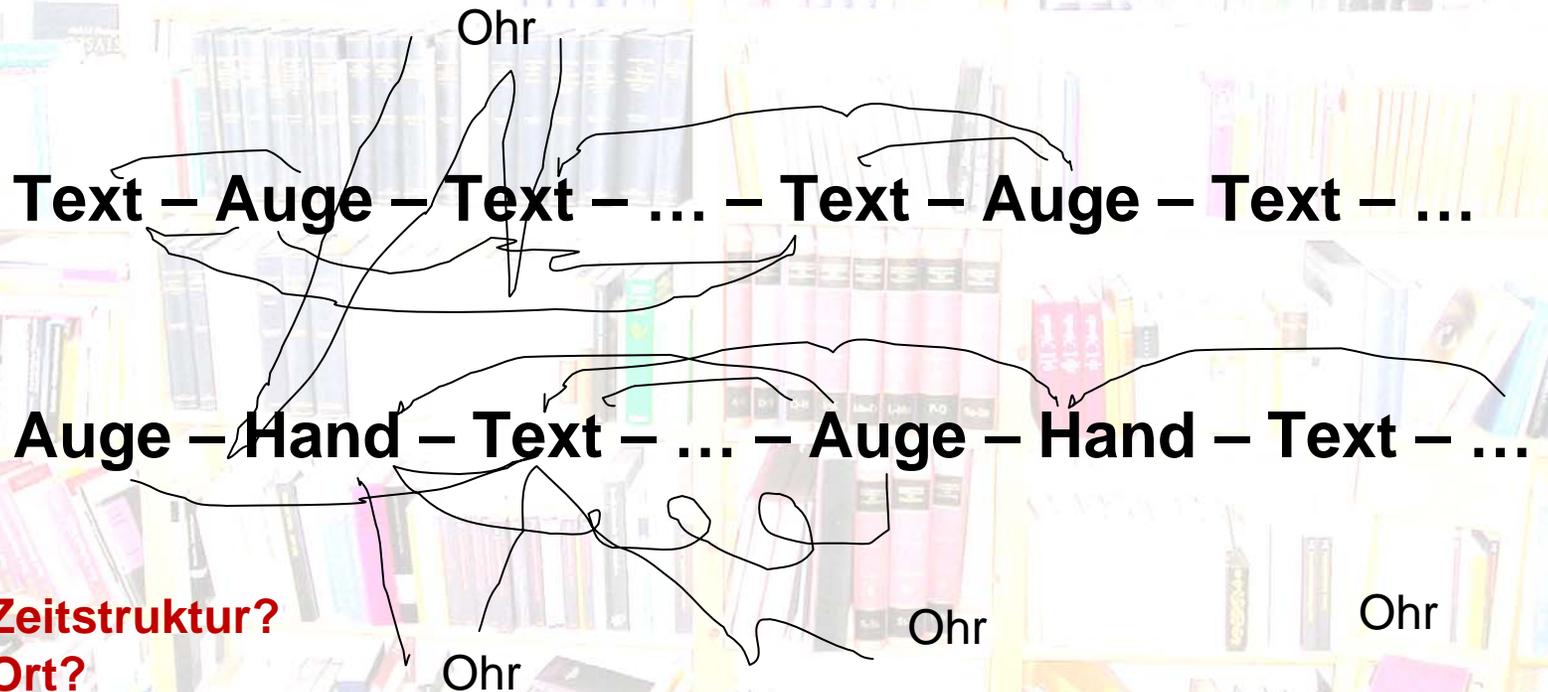
Lesen und Schreiben als Rückkopplungen im Medium: Eine phänomenologische Angriffslinie

Text – Auge – Text – ...?

Auge – Hand – Text – ...?

4. Rückkopplung im Medium

Lesen und Schreiben als Rückkopplungen im Medium: Eine phänomenologische Angriffslinie



Zeitstruktur?
Ort?
Sachbezug?
Adressierung?



4. Rückkopplung im Medium

Kleiner Ausflug: Techniktheorie

4. Rückkopplung im Medium

Kleiner Ausflug: Techniktheorie

Technik ist nichts Materielles, kein Ding

**Das „Technische“ ist auch nicht der
Werkzeugcharakter, die Gemachtheit, das
Künstliche eines Dinges**

4. Rückkopplung im Medium

Kleiner Ausflug: Techniktheorie

Technik ist nichts Materielles, kein Ding

**Das „Technische“ ist auch nicht der
Werkzeugcharakter, die Gemachtheit, das
Künstliche eines Dinges**

**So allerdings das Leitbild des 19. Jahrhunderts:
rohe Natur vs. bearbeitete Kultur (= Technik)**

4. Rückkopplung im Medium

Kleiner Ausflug: Techniktheorie

Technik ist nichts Materielles, kein Ding

**Das „Technische“ ist nicht der
Werkzeugcharakter, die Gemachtheit, das
Künstliche eines Dinges**

Das „Technische“ steckt im Prozess

Technik ist Routinisierung

4. Rückkopplung im Medium

Kleiner Ausflug: Techniktheorie

Technik ist nichts Materielles, kein Ding

**Das „Technische“ ist nicht der
Werkzeugcharakter, die Gemachtheit, das
Künstliche eines Dinges**

Das „Technische“ steckt im Prozess

**Technik ist Routinisierung,
vollständiges Überflüssigmachen von
Zwischenentscheidungen**

4. Rückkopplung im Medium

„Stellt man auf strikte (im Unterschied zu loser) Kopplung ab, ist es zunächst unerheblich, auf welcher Materialbasis die Technik funktioniert, wenn sie nur funktioniert. Es mag sich um physikalische, chemische, biologische, neurophysiologische oder auch bewußte Abläufe handeln, sofern sie nur so eingerichtet sind, daß nicht laufend Zwischenentscheidungen erforderlich werden.“

Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997, S. 526

4. Rückkopplung im Medium

„Gerade Lesen ist ein gutes Beispiel dafür, wie sehr die Unterscheidung Materie/Geist oder Technik/Mensch [im Zusammenhang mit dem Verstehen von Technik, PG] in die Irre führt. Das Problem ist vielmehr, wie man in einen automatisierten Prozeß Alternativen und damit Entscheidungsnotwendigkeiten wiedereinführt – wie man zum Beispiel einen Leser dazu bringt, zu merken, daß er gar nicht versteht, was er liest. Eine möglichst störungsfrei geplante und eingerichtete Technik hat genau darin ihr Problem, wie sie wieder zu Störungen kommt, die auf Probleme aufmerksam machen, die für den Kontext des Funktionierens wichtig sind. Und immer, wenn man in technisierte Abläufe Entscheidungsnotwendigkeiten hineinkonstruiert, unterbricht man die strikte Kopplung durch lose Kopplungen.“

Niklas Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997, S. 526

5. Schluß

5. Schluß

- (1) Lesen und Schreiben sind keine fixen Größen, sondern von der aktuellen Medienentwicklung mit erfaßt

5. Schluß

- (1) Lesen und Schreiben sind keine fixen Größen, sondern von der aktuellen Medienentwicklung mit erfaßt
- (2) Das Zusammentreffen neuer und vertrauter Medien gilt es sehr konkret anzusehen, und das heißt: von der (erfahrenen) Praxis her zu denken

5. Schluß

- (1) Lesen und Schreiben sind keine fixen Größen, sondern von der aktuellen Medienentwicklung mit erfaßt
- (2) Das Zusammentreffen neuer und vertrauter Medien gilt es sehr konkret anzusehen, und das heißt: von der (erfahrenen) Praxis her zu denken
- (3) Differenzierte Techniktheorien können hier helfen: Mit Konzepten von Mediengebrauch als Technik und von Technik als Praxis

5. Schluß

(4) Anstelle des Starrens auf die „Neuen Medien“
empfiehlt sich der alt und neu übergreifende
Medienvergleich

5. Schluß

- (4) Anstelle des Starrens auf die „Neuen Medien“ empfiehlt sich der alt und neu übergreifende Medienvergleich
- (5) Nur wenn man den mediengebrauchstechnischen Witz „alter“ Medien verstehen kann, wird man auch das Neue der Neuen Medien erfassen

5. Schluß

- (4) Anstelle des Starrens auf die „Neuen Medien“ empfiehlt sich der alt und neu übergreifende Medienvergleich
- (5) Nur wenn man den mediengebrauchstechnischen Witz „alter“ Medien verstehen kann, wird man auch das Neue der Neuen Medien erfassen

Und nun? Fragen...?